

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Botsen im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Postgebühr 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meiskern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinste Spalte 6 Spaltenzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 83.

Mittwoch, den 10. April

1907.

Die Haager Friedenskonferenz und die Abrüstung.

Aus der russischen Veröffentlichung weiß man jetzt, wer den russischen Vorschlag, die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung der bevorstehenden Haager Friedenskonferenz zu setzen, unterstützt: Spanien, das eine rein englische Politik macht, und Amerika, dessen Regierung der herrschenden Volkstimmung nachgegeben hat. Italien befindet sich nicht unter den Unterzeichnern des Vorschlags. Vielleicht war Italien ursprünglich geneigt und wohl auch gewillt, sich anzuschließen. Wer es abgehalten hat, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen.

Aus den reichhaltigen Erörterungen, die in der letzten Zeit in der Presse gepflogen worden sind, kann man den Gesamteindruck gewinnen, daß die Welt, mit geringen Ausnahmen erleichtert aufatmen würde, wenn es gelänge, den Rüstungen oder wenigstens ihrer ständigen Vermehrung Einhalt zu tun. Nach einer Berechnung des französischen Deputierten Oberst Messimy, des Berichterstatters des Kriegsbudgets, sind in den ersten sechs Jahren des laufenden Jahrhunderts die Militärausgaben der europäischen Kontinentalstaaten allein um 1250 Millionen gestiegen. Wenn das so fortgehen sollte, meint er in der „Revue bleue“, dann wird Europa, das gegenwärtig für die Vorbereitung des Kriegs jährlich rund sieben Milliarden ausgibt, vor dem Jahre 1920 zehn und im Jahr 1940 gar zwanzig Milliarden ausgeben müssen. „Es gibt“, fügt er bei, „kein Land in der Welt, in dem es nicht an Mitteln für die dringendsten produktiven und fruchtbarsten Aufgaben mangelt: hier für die Altersversorgung der armen arbeitenden Bevölkerung, dort für die Fruchtbarmachung des Bodens, für den Unterricht, die Industrie, den Verkehr; es gibt kein Volk, das nicht auf wohlstandsfördernde Arbeiten und auf Ausgaben zur Erleichterung des menschlichen Elends verzichten muß, und fast kein Volk, das sich nicht gezwungen glaubt, immer neue Millionen in den Schlund der Militärausgaben zu werfen.“ Eine ähnliche Sprache führt der Abgeordnete und frühere Minister Dubief im „Siecle“. Er seufzt: „Möchten doch die übermäßigen Kriegsausgaben endlich einmal heruntergesetzt werden!“

In Bezug auf die Erfüllung dieses Wunsches sind die beiden französischen Abgeordneten freilich skeptisch. Die Abrüstung hand bekanntlich schon auf dem von Rußland für die erste Konferenz vorgeschlagenen Programm; indessen änderte Rußland dann seinen Vor-

schlag dahin ab, bloß eine Beschränkung, einen Einhalt im Fortschritt der Rüstungen und Militärausgaben in Aussicht zu nehmen. Demgemäß verfaßte Rußland den Entwurf einer Konvention, in der die sechszwanzig Konferenzstaaten sich verpflichteten, drei oder fünf Jahre lang die Friedensstärke ihrer Truppen nicht zu vermehren und während derselben Zeit die Ausgaben für Heer und Marine auf der gleichen Höhe zu halten. Aber auch in dieser Beschränkung ließ der Vorschlag auf große Schwierigkeiten. Namentlich die deutschen Delegierten wiesen auf die zahlreichen wichtigen Fragen hin, die an den Friedensstand sich knüpfen: die Dauer des Militärdienstes, der Charakter der Reserven und des Landsturms, der Stand des öffentlichen Unterrichts, der Ausbau des Eisenbahnnetzes, die geographische Lage des Landes und seiner Festungen usw. In allen diesen Dingen herrsche große Verschiedenheit unter den einzelnen Mächten. Rußland wollte eine Ausnahme für die Kolonialtruppen machen; diese sollten, ohne Rücksicht auf das Abkommen, vermehrt werden dürfen. Hier bilden sie einen Teil des ständigen Heeres, dort sind sie ein Heer für sich oder eine Mischung aus beiden. Rußland wollte seine Truppen in Zentral- und Ostasien als Kolonialtruppen angesehen wissen, womit die anderen Mächte nicht einverstanden waren. Die Schwierigkeiten waren so groß, daß man auf ein Abkommen verzichtete und bloß die platonische Resolution faßte: „Die Konferenz ist der Ansicht, daß die Verminderung der Militärausgaben, die so schwer auf die Welt drücken, im Interesse des materiellen und moralischen Gedeihens der Menschheit höchst wünschenswert ist.“

So endete die Abrüstung auf der ersten Konferenz. Für die zweite Konferenz hat Rußland die Abrüstung nicht wieder vorgeschlagen. Dafür ist sie von England aufgenommen worden. Wird sie jetzt ein besseres Schicksal haben, als vor acht Jahren? England hat, um mit gutem Beispiel voranzugehen, einige Beschränkungen seiner Wehrmacht vorgenommen, aber allgemein ist man der Meinung, daß diese Beschränkungen entweder nur scheinbar sind, oder bei weitem nicht genügen; England, bei seiner alles überragenden Seemacht, müßte viel wirksamere Beschränkungen vornehmen, wenn die übrigen Völker ernstlich an seine Abrüstungspläne glauben sollen!

Zurückkan.

Der Liberalismus und die Beamten. In diesem sehr zeitgemäßen Thema hat sich auf dem Delegiertenkongress des Wahlvereins der Liberalen Reichstagsabgeordneter Dr. Pothof, Berlin folgendermaßen geäußert: Wir müssen Zeitfuge einer liberalen Beamtenpolitik aufstellen, denn auf dem Gebiete der Beamtenpolitik hat der Liberalismus manches veräumt. Bisher waren die politischen Kämpfe nur Interessentkämpfe, und Dr. Pothof ist deswegen durchgefallen, weil er eben kein Interessenvertreter war, sondern Politiker. Der Großbetrieb verneht heute immer mehr die Unterschiede zwischen Staats- und Privatbeamten, zwischen diesen zwei Millionen Erwerbstätigen, die Professor Schmoller nicht gerade ganz richtig den „Kern des neu sich bildenden Mittelstandes“ nannte. Der Liberalismus hat ein besonderes Interesse an dieser Schicht, die eine Bildungsschicht ist. Der Liberalismus ist aber stets der Vorkämpfer der Bildung gewesen, daher gehören ihm Lehrer und Beamte an. Bei den letzten Wahlen haben sich die Beamten sehr geregt. Sie erhoffen viel von dem neuen Reichstag, denn ihre Lage ist wirtschaftlich bedenklich. Die allgemeine glänzende Konjunktur hat für sie keine Vorteile gehabt. Die Angestellten können sich nicht durch Streiks helfen. Die Verhältnisse der Beamten sind ungünstiger als die der qualifizierten Arbeiter, das Ergebnis der Privatbeamten-Enquete, das den Durchschnittsgehalt auf 2100 Mark festsetzt, ist unrichtig. Die Wünsche der Beamten sind im wesentlichen dieselben. Auch das Anfangsgehalt muß auskömmlich sein. Lohnverträge sollte der Staat nicht geben, sonst kann es einmal kommen, daß das Gericht einen Lohnvertrag für ungültig erklärt, weil er unbillig ist. Der Redner legte dann weitere Beamtewünsche auf dauernde Anstellung, auf Unwiderruflichkeit der Zulagen, auf Besserung der Pensionsverhältnisse vor. Geld ist dazu freilich nötig, und neue Steuerpläne werden kommen. Eine gesunde Steuerpolitik und Wohnungsreform verhindern, daß die Lebenshaltung weiter steigt. Ferner muß die Koalitionsfreiheit gefördert werden. Es kommen jetzt noch sonderbare Dinge vor. Der Landwirtschaftsminister hat gegen ein Blatt der Förster einen bemerkenswerten Erlaß gerichtet. Hätte ein Arbeiter solche Worte gebraucht, wie dort, er hätte eine Freiheitsstrafe bekommen. Und unser Polizeiminister, der ja einst als liberal verfahren wurde, verbot den Beamten, Petitionen

Die versprochene Gans.

Zum Lehrer sagt der Naame Franz!
„Du Gans, um ich soll sage,
Sie freesthe nächstens äsch e Gans!“ —
„Des daß dem sehr behage.“
Jedoch die Gans kam als noch net. —
„Des war dem Lehrer bitter.“
Er stellt deshalb den Franz zur Redd,
Der sagt: „Sie frist ja widder!“
M. Fr.

Wann der Frühling kommt.

Novan von Margarete Böhm.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Er hatte sich eben nicht auf die Bodenlose Knickigkeit seiner Schwester gefaßt gemacht. Ihm lumpige hundert Mark zu verweigern, das sei schon mehr eine Gemeinheit. Ribbed hörte die Klagen seines jungen Freundes verständnisvoll an. Dann schlug er ihm herzhaft auf die Schulter. „Na, Menger! Kind Gottes! Nur keine Grillen fangen! Wo zu hat man denn seine Freunde? Warum sagen Sie mir nicht gleich, daß Sie in Verlegenheit sind? Hundert Meter sind doch nicht alle Welt. Ich bin augenblicklich zwar selbst stark engagiert, aber soviel habe ich doch noch über für einen guten Freund. Vierzehn Tage — vier Wochen — na, Sie werden ja wissen, wenn Sie wieder besuchen können.“ Viktor war sehr gerührt von der Großherzigkeit seines Freundes; er akzeptierte dankend. In vierzehn Tagen spätestens würde er seine Schuld abtragen können.

Ribbed war ein tüchtiger Kopf. Er hatte sein Staatsexamen gemacht und immer große Stellen an kaiserlichen und Privatverträgen sowie an industriellen Etablissements bekleidet. Aber diese Art der Beschäftigung und das auf ein hohes Niveau beschränkte Gehalt befriedigten ihn nicht. Er träumte von unbeschränktem Wohlstand des Geldverwerbes, es dünkte ihm tö-

richt und widersinnig, seine Kraft fremden Kapitalisten zu verlaufen, ansatz sie in den Dienst des eigenen Interesses zu stellen. Er hatte eine neue, eigenartige, maschinelle Anlage für Lichtbäder erfunden, die ihm patentiert worden war, und von der er große Dinge erhoffte. Ein Geldmann, der das nötige Kapital zur praktischen Betreibung des Patentes hergab, fand sich auch bald; Ribbed mietete entsprechende Räumlichkeiten im Zentrum des Verkehrs und begann mit dem Aufbau seiner Anlage. Nun war sie ungefähr fertig und das geliebte Kapital war verbraucht. Bis das Etablissement eröffnet werden konnte, mußten immerhin noch einige tausend Mark aufgewendet werden, und Ribbeds Kapitalist weigerte sich, mehr herzugeben. Der Mann berief sich darauf, daß die vorgestreckte Summe schon die für die Gesamtanlage veranschlagte Summe um mehrere tausend Mark überschritten, und obgleich Ribbed neben seinen vielen anderen mehr oder minder lobenswerten Eigenschaften über ein geradezu gottloses Mundwerk verfügte, mit dem er das Blaue vom Himmel schwatzte, gelang es ihm nicht, dem anscheinend bedenklich gewordenen Geldmenschen eine bessere Ueberzeugung beizubringen.

Nun war guter Rat teuer. Auf eine Annonce in einem vielgelesenen Tageblatt meldeten sich zwar eine Menge Darleiher, aber keiner hatte den Mut, in das noch auf dem Palm stehende und überdies schon stark belastete Unternehmen Kapital hineinzusuchen. Nur ein obskurer Geschäftsmann aus dem Osten verhielt sich nicht ganz ablehnend. Wegen eine genügende Bürgschaft, zehn Prozent Zinsen und entsprechendes Damno war derselbe geneigt, das Geld zu geben.

Anfangs hatte Ribbed es für eine Kleinigkeit gehalten, einen Bürgen für die Bagatelle von ein paar tausend Mark aufzutreiben, aber er sah sich bald in seinen Erwartungen getäuscht. Die Herren seiner Bekanntschaft die genügend Fond besaßen, um als Bürgen in Betracht zu kommen, lehnten das ehrenvolle Ansuchen, mit ihrem Namen für die Redlichkeit des Herrn Ingenieur Ribbed einzutreten, mit höflicher Bestimmtheit ab. Die Sache begann allmählich schwal zu werden.

Da kam dem ingenösen Erfinder ein erleuchtender Gedanke. Viktor Menger war sein Mann. Der gute

Junge würde eine Ehre darin suchen, ihm diese kleine Gefälligkeit zu erweisen. — Zwar machte der Darleiher in der Michaelisstraße ein etwas sauerfüßes Gesicht, als er das Alter des in Aussicht genommenen Bürgen und das nähere Drum und Dran erfuhr. Dennoch wies er den Vorschlag nicht ganz von der Hand.

Innerhalb weniger Stunden war er genau informiert. Mutter des jungen Menger, — der im November mündig geworden — Inhaberin der Pension „Berolina“, Inventarwert der Pension: zehn bis zwölftausend Mark; schuldenfrei.

Der brave Geldmann — er führte den unschuldigen Namen Matthias Schäflein — begann sich nicht lange. Die Auskunft genügte. Schon daß die Mutter Witwe war; mit Frauen mußte er umspringen.

Viktor war zwar ein wenig erschaut, als er die ihm zuge dachte Ehre erfuhr, hegte aber keinen Augenblick Bedenken, Ribbeds Wunsch zu erfüllen. Durch das Darlehen der hundert Mark hatte Ribbed ihn übrigens zu tief verpflichtet, als daß er überhaupt die Verweigerung einer Gegengefälligkeit in Betracht ziehen mochte.

Noch am selben Tage erhielt Ribbed von Matthias Schäflein viertausend Mark gegen ein Akzept von viertausendachthundert auf drei Monate; Viktor unterzeichnete als Bürge.

Nachdem der Akt vollzogen war, lud Ribbed, der begreiflicherweise in rofiger Laune war, seinen jungen Freund zu einer Bierreise ein, die gegen zwei Uhr morgens in einem Nachtlofe der Friedrichsstadt endete.

Am Abend desselben Tages empfing Liselotte wieder den Besuch ihres Freundes Fendell. Er pflegte meistens abends zu kommen, da sich nach dem Nachessen am ehesten Gelegenheit zu einem ungestörten Plauderhändchen mit Liselotte bot. Seit seinem letzten Besuch waren gerade vierzehn Tage verflossen, und als sie wieder dem knisternden Kaminfeuer gegenüber saßen, kam Fendell ohne welche Einleitung auf den hauptsächlichsten Inhalt jenes letzten Plauderstunde zurück; ob Liselotte ihre Antwort mittlerweile überlegt habe.

(Fortsetzung folgt.)



zu verfassen. Im Herbst werden wir das Vereinsrecht zu erörtern haben. Dann werden die schönen liberalen Phrasen des Reichstanzlers ihre Feuerprobe bestehen müssen. Und wenn der nationale Blod dabei in die Brüche geht, sei's drum! Die Koalitionsfrage ist der Kern der sozialpolitischen Sorgen der Angestellten. Wir wollen ein gutes Koalitionsrecht für die Beamten machen, gleichgültig mit welchen Parteien. Für die Gleichberechtigung der Frauen müssen wir auch eintreten. Der Redner legte dann dem Delegiertentag folgende Resolution vor: „Der Delegiertentag ist der Ueberzeugung, daß das Staatsinteresse eine energische Fürsorge für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aller geistigen Arbeiter, d. h. der öffentlichen Beamten und Privatangestellten erfordert. Eine wichtige Aufgabe vor allem des Liberalismus ist es, die Bestrebungen der Beamten und Angestellten auf Hebung ihrer Lage durch Organisation zu unterstützen und ihnen die Koalitionsfreiheit zu sichern. Der Delegiertentag ersucht den Vorstand, Verträge für eine liberale Beamten- und Angestelltenpolitik auszuarbeiten und bei der nächsten Tagung vorzulegen.“

Wegen der neuen Reichssteuern wird jetzt der Beruhigungsapparat in Bewegung gesetzt. So liest man in einer offiziellen Verlautbarung, daß bisher überhaupt noch nicht einmal Erwägungen angestellt worden sind, ob und in welchem Umfang neue Steuervorlagen nötig erscheinen. Es hat das darin seine Ursache, daß die Vorarbeiten für die Gehaltsaufbesserungen der unteren u. mittleren Reichsbeamten noch nicht abgeschlossen sind. Diese Gehaltsaufbesserungen werden zum Winter durch eine besondere Jahresvorlage dem Reichstage unterbreitet werden; ihre Wirkungen werden aber erst im nächsten Etatsjahr in die Erscheinung treten, da für das laufende Rechnungsjahr Deckungsmittel nicht vorhanden sind. Selbst wenn man die Grenze der aufzubessernden Gehaltsklassen über die unteren Stufen hinaus ziemlich eng ziehen würde, muß schon mit einer Mehrbelastung des Reiches um 25 bis 30 Millionen gerechnet werden, und für diesen Betrag wären naturgemäß neue Deckungsmittel zu schaffen. Ob man dazu auf die Tabaksteuer zurückgreifen wird, die in dem früher geplanten Umfang einen Ertrag von 28 Millionen bringen sollte, erscheint schon aus dem Grunde zweifelhaft, weil nach der Ablehnung im vorigen Jahre jetzt keine größeren Aussichten für eine Annahme im Reichstage vorhanden sind.

Der langen Rede kurzer Sinn ist der: neue Steuern kommen nicht; aber sie sind unvermeidlich. Der Tabak wird nicht höher besteuert; aber es ist möglich, daß er höher besteuert wird. Das ist echt offiziöser Echternacher Springprozeßstil! Jedenfalls tut der deutsche Steuerzahler gut, zu singen: Nur mit brumma! 's wird schon kumma!

Die neue Kultur. Kirche — Wissenschaft — Kultur ist ein Thema, das in den letzten Jahren mit besonderem Eifer besprochen wurde und das unter anderem auch auf katholischer Seite zur Herausgabe einer eigenen Sammlung von Schriften unter dem Titel „Kultur und Katholizismus“ geführt hat. Das ist es von Interesse zu hören, wie ein moderner katholischer Schriftsteller reformkatholischer Richtung, Dr. Prévôt, in einem Aufsatz: „Vollbildung und Kulturfortschritt“ im „Zwanzigsten Jahrhundert“, München 1907, Nr. 12 über diese Frage urteilt. Er konstatiert, daß die Kirche nach der Christianisierung Europas „Jahrhunderte hindurch die Hochburg von Kunst und Wissenschaft geblieben ist.“

„Eine Wissenschaft freilich, die auf kirchliche Kreise beschränkt, kirchlichen Interessen dienbar ist und mit dem Ueberhandnehmen des Verweltlichungsgebankens abseits gerät vom Wege des geistigen und sittlichen Fortschrittes. Wer da nicht unter das Joch einer Herrschaft den Nacken beugt, die nicht von dieser Welt sein sollte und leider mehr und mehr von dieser Welt wird, den verzehren die Flammen des Scheiterhaufens, und die unselbige Entwicklung schreitet immer weiter auf dieser falschen Bahn, die die jesuitisch geleitete Kirche und die menschliche Kultur als unverwundliche Gegensätze durch einen Abgrund getrennt, einander gegenübersehen.“

Ueber den heutigen Gegensatz von Kirche und Kultur urteilt Prévôt:

„Leute darf die Menschheit auf eine Kultur pochen, die sie sich unabhängig von der Kirche geschaffen hat und schaffen mußte, weil die von starrem Formelgeist mehr und mehr beherrschte offizielle Kirche die Konsequenzen des geistigen Fortschrittes nicht rechtzeitig zog. Und für heute jedenfalls ist es auf breiter Basis wahr: die von der offiziellen Kirche sanktionierte und zugelassene Kultur, von den höchsten Stufen der Wissenschaft bis herunter zur breiten Volksbildungsarbeit, ist keine Kultur um der Menschheit, auch keine um der Religion, sondern nur zu oft eine Scheinkultur um der kirchlichen Machtstellung willen. Wahrhaftig, die meisten Anhänger scheint im offiziellen kirchlichen Lager der Grundgedanke zu vereinen: zu wahrhaft blindem Behorsam eignen sich am besten wirklich Blinde! Die gebildeten Katholiken freilich leiden unter der Unwürdigkeit eines solchen Axioms, ihnen gilt Religiosität als Ausfluß sittlich gereifter Persönlichkeit, und laut fordern sie den Anschluß an das zu Unrecht verschrieene menschliche Geistesleben; ja, selbst die Massen sind hier und dort im Begriff, der geistigen Knebelung sich zu entwinden. In dieser von vereinzelten Kulturkämpfern von jeher angebahnten Entwicklung ward an dem Tage die Weiche gestellt, da die weltliche Macht, der seine Ziele sich endlich bewußt gewordene Staat, das von der Kirche vernachlässigte kulturelle Erbe antrat.“

Ein staatsgefährlicher Kindergarten. In Charlottenburg ist der „Freie Kindergarten“ und der an ihn angeschlossene „Kinderhort“ durch Ver-

sägung der Regierung zu Potsdam verboten und der Leiterin, Frau Toni Szymann, die Konzession entzogen worden, weil die Einrichtung „sozialdemokratischen Bestrebungen“ diene. Die städtische Schuldeputation hatte den „Freien Kindergarten“ genehmigt, das Regimenterlaubt aber hat mit scharfem Blick seine Staatsgefährlichkeit erkannt und ihn verboten. Die Begründer des Kindergartens, die übrigens verschiedenen politischen Richtungen angehörten, veranfaßten auch Elternabend mit so „landsverräterischen“ Themen wie diesen: „Schlagt eure Kinder nicht!“, „Ansteckende Kinderkrankheiten“, sie gaben Merkblätter heraus mit den „staatszerstötenden“ Ueberschriften: „Gebt euren Kindern keinen Alkohol!“, „Warum läßt dein Kind?“ Die Leute glaubten den ärmeren Eltern Charlottenburgs etwas Gutes zu erweisen, ihre Gedanken waren — wenigstens bei dieser Gründung — frei von Mord, Margismus und Revolution. Die weisen Herren, die das schuldürgerliche Verbot des „Freien Kindergartens“ angestiftet haben, können sich als Staatsverleumdungspatentieren lassen. Die „Berliner Morgenpost“ aber schreibt der Aera Stadt ins Stammbuch: „Diese Bevormundungspolitik, dieses Eingreifen der Behörden in alle und jede Arbeit anderer erzeugt jene erbitterte Stimmung weiter Volkstheile gegen unser Regiment und jene Abneigung des Auslandes gegen Preußen, von dem Kaufleute, Industrielle und Reisende ein Lied zu singen wissen. Diese preussische Reglementierungssucht und Umsturzwuterei hat aber das Gute, daß sie sich, wie im Charlottenburger Kindergartenfall, schließlich selbst überschlägt und zur Lächerlichkeit ausartet. Und da gilt dann das alte Wort: Die Lächerlichkeit tödtet!“

Die Fürstenwanderung beginnt. Der König von Italien machte den Anfang, er ist gestern zu einem Besuch des Königs von Griechenland in Athen eingetroffen, wo ihm nach Zeitungsbefehlen die Menge einen enthusiastischen Empfang bereite. Gleichzeitig ist der König von England mit dem jungen Spanierkönig Alfons, der jüngst halb tot geglaubt wurde, in Cartagena zusammengetroffen. So wäre die „Saison“ glücklich eröffnet.

Eine Kundgebung des Sultans von Marokko. In der Hauptmoschee zu Fez hat der Sultan folgende Kundgebung verlesen lassen: „Ihr habt Kenntnis erhalten von der Ermordung eines französischen Arztes durch den Böbel von Marakech, sowie auch von der Ermordung von Franzosen in Telsa und Tanger. Ihr wißt auch, daß ein Franzose in Fez verwundet wurde. Wir teilen Euch mit, daß die französische Regierung sehr aufgebracht ist und daß ihre Erregung ihren Höhepunkt erreicht hat. Daher hat sie auch einen Teil ihrer Truppen zusammengezogen und hat die Stadt Udscha besetzen lassen. Die französische Regierung ist hierbei in ihrem Rechte. Wir hatten Euch zu wiederholten Malen nachdrücklich auf die Folgen aufmerksam gemacht, die das Verhalten der Bevölkerung haben könnte, und Ihr habt unseren Ermahnungen nicht Rechnung getragen. Die gegenwärtigen Ereignisse sind durch Eure Schuld entstanden. Jetzt wollen wir uns bemühen, diese Angelegenheit zu regeln und dafür, wenn es nötig ist, Gut und Blut opfern, um zwischen der französischen Regierung und uns gute Beziehungen wiederherzustellen und der Befehung Udschas ein Ende zu machen. Wir teilen Euch dieses mit, damit Ihr Euch von allen Unruhen fernhaltet.“

Tages-Chronik

Berlin, 8. April. Der Ausschuß des Deutschen Handelstags trat heute zu Beratungen über mehrere wichtige Fragen, wie Börsengesetz, Fleischsteuerung usw. zusammen. Morgen und übermorgen wird sich die Plenarversammlung des Handelstags mit den gleichen Beratungsgegenständen befassen.

Karlsruhe, 8. April. Bis jetzt sind von den Resultaten der 28 Wahlen zur Landwirtschaftskammer 23 bekannt. Es wurden dabei gewählt 16 Vertreter des Bauernvereins und 7 Vertreter des Landwirtschaftlichen Vereins. Der Apparat des Zentrums, das bekanntlich in der Kammer die Landwirtschaftskammer ablehnte, hat auch bei diesen Wahlen seine Schuldigkeit getan.

Wormsheim, 6. April. Großmutter, Mutter und Tochter feierten hier gemeinsam Hochzeit. Der 78jährige Privatmann Gottlieb Frommer erneuerte mit seiner Frau Charlotte, geb. Spengler, einer 74jährigen, das Eheband, das sie vor 50 Jahren geschlossen, deren Tochter Charlotte, geb. Frommer, mit ihrem Gatten, Emileur Heinrich Dietzke, feierte zugleich ihre silberne Hochzeit, und die Tochter der silbernen Jubilare ging mit dem Kaufmann Eugen Schöpf gleichzeitig die Ehe ein.

Konstanz, 8. April. Die ausübenden Aerzte des Seelkreises haben eine Erhöhung der Tagen für ärztliche Bemühungen beschlossen und dies mit der Steigerung der Lebensbedürfnisse und dem größeren Aufwand an Mühe und Arbeit bei einzelnen Verrichtungen begründet.

München, 8. April. Der katholische Priester Grandinger in Nordhalm hat sich nach dem Herikalen „Bamberger Volksblatt“ als Kandidat der Liberalen im Wahlkreis Raika aufstellen lassen.

Paris, 8. April. Der Voss. Zig. wird gemeldet: Nach der Angabe nationalistischer Blätter beabsichtigt die Regierung, eine Anzahl durch die Montagnini-Papiere bloßgestellter Politiker im Parlament und in der Presse wegen Verschwörung und Anschlag gegen die Sicherheit des Staates vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

London, 8. April. Aus Devonport wird gemeldet, daß das englische Schladschiff „Trafalgar“ bei Devilspoint Stonehouse auf einen Felsen rannte. Schlepddampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen und haben das Schiff losgebracht. Dieses wird im Dock ausgebessert.

Nobenhagen, 8. April. Ein deutscher Luftballon landete Sonntag Morgen 8 Uhr in der Nähe von Odense. Die Insassen des Ballons, der Samstag Nacht um 1 Uhr in Berlin aufgestiegen war, ein Offizier und zwei Zivilpersonen, sind wohlbehalten. Der

Ballon wurde bereits gestern Nachmittag mit der Bahn nach Berlin zurückgeschickt.

Petersburg, 8. April. Wie die „Kowoje Bremeja“ meldet, befindet sich die Universität Kiew völlig in der Gewalt der Revolutionäre. Die Universität ist, so schreibt das Blatt, in einen von der Regierung unterhalten politischen Klub verwandelt worden. — Die Studenten der Moskauer Universität bestehen auf ihrem Ultimatum, das weiteres Recht auf politische Versammlungen fordert. Diese Universität wird voraussichtlich vor Mai nicht wieder eröffnet werden.

Wodz, 9. April. Gestern Nachmittag wurden 2 Arbeiter der Fabrik Posnanski in der Fabrik durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Die Täter entliefen. — In der Miklewitsch-Straße kam es am Nachmittag wieder zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Angehörigen der extremen Parteien. 1 Person wurde getötet und 2 wurden verwundet.

Newyork, 8. April. Der Fr. Zi. wird gefabelt: Das neue deutsch-amerikanische Handelsprovisorium ist abgeschlossen.

In Kassel haben sich wieder einige weitere Erkrankungen an Genickstarre ereignet.

Am Samstag Abend ist in Kirchberg i. Schleien nun auch die Schwiegertochter des ermordeten Gutsbesizers Klein in Schmiedeburg, Frau Gutsbesizer Klein unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Mord verhaftet worden. Ihr Bruder, der 20jährige Landwirt Fritz Bergmann, der sich gleichfalls in Untersuchungshaft befindet, soll den Mord verübt haben. Er behauptet zwar, in der Mordnacht, der Nacht zum Gründonnerstag, in Breslau gewesen zu sein; doch ist es ihm bisher nicht gelungen, einen Alibiweis für diese Nacht zu erbringen. In der Mordnacht befand sich außer dem Ermordeten nur noch dessen Schwiegertochter in seinem Hause. Diese hat sich von vornherein dadurch verdächtig gemacht, daß sie erklärte, in der Mordnacht nichts gehört zu haben. Dabei war der Mord auf der Treppe geschehen, eine Lampe und eine Fensterscheibe war zertrümmert worden, ein Hund befand sich bei dem Ermordeten, kurzum, es muß ein großes Geräusch gewesen sein.

In Burgstaaken (Lübeck) fiel der Knabe des Schiffers Luethje in einen Teich. Die Mutter sprang nach, um das Kind zu retten. Beide ertranken.

In Warschau sahen im Kaffeehaus auf der Mostowa-Straße unter anderen Gästen einige in Zivil gekleidete Geheimpolitisten. Plötzlich drangen ins Lokal zwei junge Leute mit dem Ruf „die Hände hoch“ ein. Die Geheimagenten griffen zu ihren Revolvern und traktierten die Eindringlichen mit einem Kugelregen, von welchem der eine, wie ein Sieb durchschossen, der andere bewußlos schwer verwundet hinfiel. Die herbeigerufene Rettungsgesellschaft fand außer den Schwerverwundeten eine vierzigjährige Frau, die mit ihrem Kinde ins Kaffeehaus als Gast gerade hineinkam, tot auf dem Boden, während die herbeigerufene Polizei konstatierte, daß die vermeintlichen Vandalen auch geheime Polizeientagenten, Johann Sarap, 18 Jahre und Wladimir Grogorjew, 21 Jahre alt, waren, die aus Mitleiden sich einen Spaß machen wollten, der für die so schlimme Folgen gehabt hat.

Aus Charbin wird gemeldet: Während eines heftigen Unwetters, das in der vergangenen Nacht herrschte, brach zum drittenmal in dieser Woche in der chinesischen Vorstadt Judigtan Feuer aus, das den gesamten Geschäftsteil in einer Ausdehnung von zwei Quadratkilometern zerstörte. Tausende von chinesischen Familien sind obdachlos.

Arbeiterbewegung

Stuttgart, 8. April. Malerstreik. Von den Arbeitgebern im hiesigen Malergewerbe haben einzelne den streikenden Gehilfen gegenüber Zugeständnisse gemacht, sodas in verschiedenen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Stuttgart, 9. April. Der Malerausstand dauert fort. 400 Ausständige sind abgereist und auswärts in Arbeit getreten. Im Ausstand befinden sich noch 230 Gehilfen. Ein Teil der Meister hat die Forderungen der Gehilfen bewilligt. — Die baugewerblichen Hilfsarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

M. Gladbach, 8. April. Die Arbeitgeber des Maurer- und Zimmererverbandes kündigten sämtlichen organisierten Arbeitern, weil diese dem neuen Lohnzitat nicht zustimmten.

Magdeburg, 8. April. Der Arbeitgeberverband der Magdeburger Holzbearbeitungsbranche beschloß, jeden Arbeiter, der am 1. Mai feiert, bis zum Schluß der Woche auszusperrn.

Berlin, 8. April. Die Dachdeckermeister hatten den streikenden Gehilfen das Ultimatum gestellt, am Dienstag die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, andernfalls sie am Donnerstag ausgeperrt würden. Die organisierten Gehilfen haben nun heute beschlossen, am Dienstag die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, sondern den Streik fortzusetzen, sodas also am Donnerstag die allgemeine Aussperrung erfolgen wird. Davon werden ungefähr 900 Gehilfen betroffen.

Reichenberg, 8. April. Die Tuchindustriellen Nordböhmens, welche kürzlich sämtliche Weber aussperrten, haben heute auch die Aussperrung aller übrigen Arbeiterkategorien durchgeführt. Die Zahl der Aussperrten erhöht sich dadurch um 5000.

Paris, 8. April. Der Ausschuß des Arbeiterverbandes der Nahrungsmittelebranche hat am Besorgnis, daß die Telefonverwaltung der Zustellung des Streikbefehls Schwierigkeiten machen könnte, den Beschluß gefaßt, unverzüglich sämtlichen Verbandsgruppen die Weisung zugehen zu lassen, daß sie Donnerstag den 11. April die Arbeit einzustellen haben. An diesem Tage werden überall Meetings abgehalten werden, um über das Verhalten schlüssig zu werden. An dem Gesamtausstand werden sich die Bäcker, Fleischer, Metzger, Kellner, Köche usw. beteiligen. Die Arbeitgeber verhalten

Aus Stadt und Umgebung.

(*) **Wildbad**, 10. April. Die bessere Jahreszeit ist mit dem bereits eingeleiteten Frühling wiederum angebrochen und mit ihr treten in Kraft die verschiedenen Maßregeln der Rechtspflege zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit; unter anderem befindet sich unter den ortspolizeilichen Verordnungen auch eine Bestimmung, betr. die Absperrung der öffentlichen Straßen und Wege. Die Absperrung des Verkehrs, verursacht durch das Stehenlassen von leeren oder beladenen Transportwagen, ist nicht nur für die beteiligten Kreise ein im gegebenen Fall schwere Folgen durch gesetzliche Ahndung nach sich ziehendes mißliches Faktum, sondern ist auch höchst unangenehm für die Passanten und Spaziergänger, welche die Straßen der Stadt in der folgenden Saison in voraussichtlich größerer Zahl benötigen. Wie sich verschiedene Schwierigkeiten regeln lassen, ohne daß die Mehrzahl darunter zu leiden hat, so läßt sich z. B. auch ein durch das Stehenlassen eines beladenen Wagens, welcher in der Folge abgeladen wird, verursachtes, längere Zeit dauerndes Verkehrshemmnis auf ganz leichte Weise heben. Trotz der oft verhältnismäßig großen Beschränkung der Straßen und Wege ist es auch nicht notwendig, dieselben als Abladeplatz zu benutzen, denn es gibt aller Wahrscheinlichkeit nach andere Plätze, wo das Lagern bzw. Abladen von schweren Gegenständen ohne Mißstände die die Allgemeinheit oft bitter fühlen muß, ganz leicht bewerkstelligt werden kann.

* In das Handelsregister des Kgl. Amtsgericht Neuenbürg wurde in Abteilung für Gesellschaftsfirmen unterm 30. März 1907 eingetragen, die Firma **Bergbahn Wildbad**, Aktiengesellschaft in Wildbad. Die Gründer der Gesellschaft sind: Frau Elisabeth Weigel Witwe z. Kgl. Badhotel; Frau Fr. Brachhold z. gold. Hof; Frau Wilh. Großmann Ww. z. gold. Löwen; Heinrich Böhner z. Parkvilla; Friedrich Rapp, Restaurateur; Geschwister Luise und Rosine Horheimer; Frau L. Bischoff, Privatiers Witwe; Frau Georg Kiechle, Privatiers Witwe; Friedrich Brachhold, Schreinermeister; Albert Wildbrett, Buchdruckereibes.; Christian Schill,

Bauunternehmer; Frau Marie Hanselmann, Privatiers Ww.; C. Gäßler, Fleischermeister; Fr. Ruch, sen., Zimmermeister; Dr. C. Hausmann, Sanitätsrat; Wilh. Großmann z. Post; Gustav Schmid z. gold. Ochsen; Oskar Richter, Direktor; Dr. C. Mehger, Hofapotheker; Robert Kiefer, Hotelier; Karl Aberle, Kaufmann; Karl Pfeiffer z. gold. Lamm; Wilhelm Umer, Bankkassier; Fr. Treiber, Kfm., Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. P.; Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker; Fabrikdirektor Bernhard Säniger; Dr. Lorenz, Stabsarzt a. D.; Stadtpfarrer Auch; Ferdinand Wonn, Lehrer; Joh. Friedr. Gutbub, Stadtpfleger; Karl Maier, Folghdl.; Dr. Wilh. Josenhans; Albert Hauber, Hotelier, Jean Bäcker, Villabesitzer; Otto Karrer, Sattler und Tapezier; Christof Treiber, Privatier; Gottlob Lindenberg, Hofkonditor; Phil. Bösch, Kfm.; Karl Böhner zum Ochsen; Christian Kempf, Hotelier; Theodor Bechtle, Bäckermeister; Christian Böhner jr., Schuhmachermeister; Karl Bozenhardt, Maurermeister; Karl Krauß, Bäckermeister; Gottlob Rometsch zum wilden Mann; Otto Hagemeyer, Werkmeister; sämtlich in Wildbad; A. Hausburg, Kfm.; Karl Schleicher, Kfm. und Gemeinderat; Frau Geheime Kommerzienrat Julie Siegle; Dr. Wilhelm Cavallo; Heinrich Honold, Hoflieferant, sämtlich in Stuttgart; Frau Marie Verch Witwe in Höfen; Karl Commerell, Fabrikant daselbst; Ida Verch, Fabrikanten-Witwe daselbst; Fräulein Margarete Berg in Düsseldorf; Heinrich Müller, Privatier in Freiburg i. Br.; Frau Major Böttcher, geb. Käbel von Sinderen in Bensheim; David Schwarzschild-Dach in Frankfurt a. M.; Frau Elise Mertel in Eßlingen; Wilhelm Vögel, Kfm. in Düsseldorf; Karl Frank, Fabrikant in Sing.; Adolf Heermann, Kommerzienrat in Heilbronn; Friedrich Keppler, Sägewerksbesitzer in Calmbach; Maschinenfabrik Eßlingen u. S.; Wilhelm Roed, Direktor in Kofheim. Die Gründer haben das Grundkapital in voller Höhe übernommen.

* Um den Preis von 1200 M. gingen die im Eiberg gelegenen Grundstücke des Herrn Wegwart Hammer und Fr. Fr. Rometsch an Herrn Dr. Layer hier über.

* Die am letzten Sonntag in Ottenhausen statt-

gefundenen Gauderfammlungen des Enggauanfängerbundes bezieht u. a. daß das nächste Gauderfest im Jahre 1908 in Arnbach stattfinden soll. Als Massendruck wurden festgesetzt: „Was uns eint als deutsche Brüder“, sowie „Es war ein König in Thule“; weiter wurde noch die erste öffentliche Mitteilung gemacht, daß der Gesangverein Calmbach wieder dem Enggau beigetreten ist.

* Zur Beruhigung erregter Gemüter möge den Interessenten zur Nachricht dienen, daß der unter dem Protektorate Ihrer t. u. l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gisela von Bayern stehende Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt, Zweigniederlassung München, Rindermarkt 10/1, mit dem Gisela-Verein-Kinderhospital, dessen Protektorat Prinzessin Gisela niedergelegt hat, weder identisch ist, noch in irgend einer Verbindung steht.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

* Den hiesigen Ladeninhabern ist bekanntlich die Auflage gemacht worden, am Ostermontag wie Sonntags an gewissen Stunden zu schließen. Wenn aber verschiedene Leute sogar während des Gottesdienstes Dampffahrten und Holzspalten, so paßt dies wenig zu der sonntäglichen Bestimmung. Wir meinen was dem Einen recht ist, soll dem Andern billig sein.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Ronnefeldt's Thee

Selt Jahren von ersten Sanatorien u. Kurhäusern seiner Bekömmlichkeit weiden bevorzugt.
Thee-Import J. T. Ronnefeldt-Frankfurt a. M.
Postsendung v. M. 10. Franco. Proben 24 Hauptarten M. 1.-

Die Frühjahrskontrollversammlungen

im Jahre 1907 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg u. a. statt in Kontrollstation **Wildbad** am 16. April, 2^{1/2} Uhr nachmittags in der Trinthalle für die Gemeinde: Wildbad.

Zu der Kontrollversammlung haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamte der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots.
2. Sämtliche Reservisten und Landwehrleute 1. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatzreservisten einschließlich der zeitig oder dauernd als nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften.
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1895, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots bei den Herbstkontrollversammlungen zur Landwehr 2. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen ds. Js. entbunden. Dieselben haben bei den Herbstkontrollversammlungen ds. Js. zu erscheinen.

Sämtliche Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden (auch denjenigen, welche bereits gemessen sind).

Militärpässe, nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren etc. sind vor Beginn der Kontrollversammlungen abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock oder Waffenrock mit Mütze

Calw, den 14. März 1907.

Kgl. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, 27. März 1907.

Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Bekanntmachung.

Die Verkündung der Feuerpolizeiordnung vom 31. Dezember 1876, der Waldfeuerordnung und der Lokalfeuerschöndordnung, sowie der neu erschienenen Gesetze und Verordnungen findet am

Sonntag, den 14. April d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus statt.

Wildbad, 9. April 1907.

Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Deutschland-Fahrräder

sind preiswerte
Qualitätsmaschinen
durch unvorgrenzte Haltbarkeit
und leichtesten Lauf
allen überlegen!

Anerkannt leistungs-fähigste Bezugsquelle für
Fahrrad-Zubehörteile Nähmaschinen, Waffen Uhren Sport
u. fotogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei

August Stukenbrok, Einbeck

Athenes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pränumerationen

Dentist E. Zittel, Wildbad

wohnt jetzt

Hauptstrasse 75

neben Hotel gold. Stern.

Extra feines Bodenöl „Polifin“

per Kilo 80 Pfg. Alleinverkauf.

F. A. Barth Ww.,
Maler- und Lackiergeschäft.

Junges, fettes

Ruhfleisch

das Pfund 64 Pfg. ist zu haben bei

Karl Schmid,
Mehger.

Alle Sorten Sprit- und Bernsteinlack-

Farben von 1.40 bis zu

1.80 M., sowie

== sämtliche ==

Maler-Artikel

empfiehlt

Fr. Fischer,
Maler.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Eine Partie tragbare

Johannisbeer- u. Stachelbeerstöcke

hat noch abzugeben

J. F. Gutbub.

Resten! Resten! Resten!

Die im Laufe des Jahres angesammelten Resten in
**Wollmoujelin, Zesfir
Brokat und Cattun**

passend zu Kinderkleider, Blousen, große Kleider
bringe ich

∴ spottbillig ∴

zum Verkauf.

Meter früher 60 Pfg. jetzt 40 Pfg.
" " 80 " " 60 "
" " 1.- " " 75 "

Mtr. früher M. 1.30-1.50 jetzt 90-1.-

Ph. Bosch, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoischen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der
Buchdruckerei.

KLARA HERBSTER, Modes

König-Karlstr. 89.

Frühjahrs- und Sommerneheiten

in
aparten Damen- und Kinderhüten
sowie reichhaltige Auswahl in
Federn, Blumen
Bändern und Schleiertülle etc.

Neu aufgenommen

Schirme.

Hüte werden rasch und billigt garniert und um-
gearbeitet.